



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.4. Von den Tugenden/ so man üben soll/ wann man zu disem Tisch
gehet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

tribe ihn so weit / das er schon den
ganzen Tag und Nacht die vor der
Niesung des hochwürdigens Guts
hagigen / in aufmercksamstem
Gebet und Betrachtung dieses göt-
lichen Geheimnus zubrachte; der-
jenige so ihn in der Tugend Schul
als ein angehenden Geistlichen un-
terwiese / bekräftigte / das wann
er an selbigen Tagen in dieses Bru-
ders Kämmerlein sich verriegelte / er ihn
etlichmal also in seinem Gebet ver-
sucht gefunden / das selbiger ihn we-
der im hinein noch heraus gehen
vermerckt habe.

Die Andacht und die Lieb gegen
seinem Heyland wachsen etlichmal
also fast in seiner Seel / das es schei-
te / sein Herz werde so grosse Ge-
waltthätigkeit nicht ertragen kön-
nen / er ware also entzündet von diser
göttlichen Lieb / das man in dem
schärfsten Winter die Fenster sei-
nes Kämmerleins Angel weit müste
offen lassen / damit er sein Herz er-
quicken kunte / wann etwan einer sel-
bige ungeschicklich zuthate / empfan-
de er also bald / das er sehr schwach wur-
de / und gleichsam ersticke.

§. 4.

Von den Tugenden / so
man üben soll; wann man
zu dem Tisch des H. Ern gehet.

Ich finde sonderlich drey noth-
wendige Tugenden / wann wir bey
dieser Mahlzeit uns würdiglich ein-
finden wollen / die Liebe hat den ersten

Platz / folgt ein Vertrauen / und
endlich die Demut. Ich hab in dem
vorgehenden §. von der Lieb kürzlich
geredt / in dem nächst folgenden will
ich von der Demut handeln / und in
diesem mit wenig Worten / von dem
Vertrauen.

Die Herrlichkeit des Königs / so
wir entschlossen seynd in unser Herz
aufzunehmen / und die Erlandmus
unserer Nidertichtigkeit und unse-
rer Verbrechen binden uns die Züß /
sperrern uns den Mund / und sagen in
unseren Gedanken: Ach wann die
Kinder Israel nicht dörfsten
nahe zu dem Berg Sinai tret-
ten / ohne gewiß und unau-
sbleibliche Todes Gefahr / allwe-
len ein Engel mit dem Moyses
redete / wann die / so etwan bes-
fleckt waren / mit einem Verbes-
sen wider das Gesag von dem
göttlichen Gezele / und Kirchen
verwiesen wurden / wellen selbige
das sonderbahre Haus Gottes
waren; wann Oza mit dem
gehen Tode gestrafft worden /
wellen er den Bunds / Kasten
gehebt / darmit er nicht über den
Wagen herab siehle / und mehr
als 70000. Bethsamerer uhrs
plöglischen Tödes verblichen /
dieweilen sie disen Bunds / Kas-
ten angesehen hätten / da doch
in diesem nur eingeschlossen wa-
ren die Tafflen des Gesetzes mit
der Ruthen Arons / und ein we-
nig Zimmel / Brod / und das
aus selbigem Göt durch einen
Engel /

Engel / so auf dem Propitiatorio oder Veröhn-Orth saße / seinen Willen erklärte / wie werden wir dann also Eck seyn dürfen / daß wir ansehen den GOrt der Herrlichkeit / und des Schreckens / denselben auf unser Zunge nehmen / und in unseren Magen einschließen?

Hinweg mit aller dieser Forcht und unzeitigen Schrecken! Dieses H. Sacrament ist ein Geheimnis der Güte / der Barmherzigkeit / der Freygebigkeit / und der Liebe / wir müssen hinu gehen / wie ein Kind zu seinem Vater / wie ein Krancker zu dem Leib-Ärzt / wann wir schwach seynd / so ist er unser Stärke / seynd wir arm / so ist er unser Schatz / seynd wir lasterhaft / so finden wir in ihm ein unendlichen Werth / durch welchen wir unserm Richter genug thun können.

Got begehrt von uns diese herrliche Zuversicht auf sein Güte; die selige Angela von Fulginio / da sie einmahl bedächtlich betrachtet hatte die Würdigkeit ihres Heylandes / und herentgegen ihr eigne Unwürdigkeit / wolte nicht zu dem Tisch des Herrens gehen / aber nachdem die Wandlung in der Mess vorüber ware / sagte ihr der gnädige Herr: Siehe / auf dem Altar ist gegenwärtig mein Allmacht / lasse dich speisen in dem Namen Gottes des Vatters / Sohns / und des Heil. Geists. Ego qui sum dignus / facio te dignam / es ist

wahr / daß du nicht wehret bist eines so ansehnlichen Geheimnisses / aber ich / der dessen wehret bin / mache dich auch dessen wehret.

Sie sahe ein andermal diesen bettens-wehrtisten Gott / mitten unter einer unzahlbaren Menge der Englen / welche alle waren aus der Zahl der Thronen / wie ihr offenbaret worden / die umgaben das hochwürdigste Gut mit höchster Ehrundbiertigkeit / und gaben ihnen viel heilige Begirten / und ein herrliches Vertrauen gegen diesem Gott der Liebe / sie verspürte bisweilen ein ganzes Feuer der Liebe / welches sie ansteckte und verbrennte / wann sie zu ihrem Bräutigam gieng / und den sie all ihr Glückseligkeit gehabt hatte.

Als sie einmahl in der Kirchen ware zu Fulginio in dem Herbst Monat / an dem Tag / da man die lieben heiligen Engel haltet / hatte sie diese heilige Geister / und insbesondere den heiligen Michael / und die vor Lieb brennende Seraphinen / die die Gnad zu erlangen daß sie sich würdig und heiliglich kunte speisen lassen / sie versprachen ihm / und darauf empfand sie ein solches Freud ab ihrer Gegenwart / daß sie meinte / das Herz werde ihr entzogen.

Wann du empfindest einen Schrecken oder Zittern / indem du gehst zu deinem Richter und Gott / ruffe an diese heilige Engel / insbesondere

Von den Tugenden/ so dem Stand der Layen/ Brüder nothw. 265
aber befehle dich deinem Schutze/ Engel/ deinem Stifter/ deinem Mo-
nath/ Heiligen/ den: nigen/ zu denen
du mehr Andacht tragest/ dem Heili-
gen/ zu dessen Ehre die Kirchen/ al-
wo du dich befindest/ geweset ist/
dem/ dessen Fest man selbigen Tag
begehret/ aber vor allen der seligsten
Mutter Gottes/ sie ist dein Mut-
ter/ und die Mutter deines Erlösers/
sie wird sich sein/ wann sie sich ein
so genaue Vereinigung/ ihrer Kin-
der/ indem der reiche dem Armen
bespringet/ und der Heilige den
Sünder reiniget. Wirst du seht
noch Ursach haben dir zu fürchten/
in einer so guten Gesellschaft/ und
Mitten unter so vornehmen Ge-
sellschafft/ die dem/ so du be-
suchest/ also angenehm seynd?

Du soldest auch getröster Hoff-
nung seyn/ daß du sammt deinem
Gott erhalten werdest alle sitt- und
göttliche Gnaden/ so dir vonnöthen
seynd/ wann er sich selbst gibt/
warum soll er nicht auch die Strah-
len/ so von ihm ausgehen/ zugleich
dir vergunnen/ insonderheit/ weil di-
ses ihm kein einzige Mühe kostet/
noch auch geschieht mit einigem
seinem Verlust/ Unser Ehrwürdiger
Vatter Davon/ ein grosser Diener
Gottes der Gesellschaft Jesu/ sag-
te/ ein nützlicher Mensch seye ihm genug/
von Gott alles/ was ihm einer
Punkte einbilden/ zu erlangen/ und er-
langte auch in der Wahrheit/ daß
alle seine Schüler/ so er in der Dicht-
kunst/ wie auch sechzig/ die er in

der Welt/ Wissenschaft unterwiese/
in einen geistlichen Stand getret-
ten seynd.

Eben diese Krafft befindet sich
auch/ wann man zu dem Tisch des
H. Erren gehet/ also man eben den-
selbigen Gott empfanger/ der un-
endlich Gut/ unendlich mächtig ist/
und bilde ihm nur keiner ein/ daß
die Layen/ Brüder/ allweilen sie
nicht so leicht Zeit zu dem Gebet ha-
ben als andere/ darumen auch we-
niger Gunst und Gnaden alda er-
fahren; verrichte ein solcher nur
einsältig und demüthig/ was ihm
befohlen wird/ und Gott wird daß
übrige thun. Zwey Layen/ Brüder
aus dem Orden des Heil. Francisci
bereitete sich/ das hochwürdige Gut
zu empfangen/ und an dem H. grü-
nen Donnerstag/ als sie sich wolten
Speisen lassen/ befahle ihnen der
Obere/ aus Noth gezwungen/ ei-
lends das Allmosen zu sammeln; sie
stehen auf von dem Orth/ also sie
bettelten/ gehorsamen eysfertig
und in größter Demut; aber aus
Unglück kamen sie wider so spat na-
cher Haus/ daß das Ambt der H.
Mess vollendet ware/ und sie nicht
mehr kunten das H. Abendmahl em-
pfangen. Dieses Unheil fürchte sie al-
so fast/ daß sie die leibliche Speis
nicht wolten essen/ allweilen sie sich
der Himmlischen beraubt sahen/ ge-
hen also aller traurig in die Kirchen/
und eröffnen ihr Herz mit Vergies-
sung vieler Zehr vor dem hochwürdi-
gen Gut/ siehe aber/ der liebe reiche

21

Jesus

R. P. Le Blanc, S. J. 1. Theil.

Jesus/der allezeit den Gehorsam geliebt und gelibt/ tratte hervor aus dem Ort/ alwo er vrschlossen ware/ in Gestalt eines schönen jungen Manns/ er versicherte sie/ daß er ihr GOTT und Erschaffer wäre/ und reichte sich selbst allen Bredten unter der Gestalt des Brods/ kehrte darauf gang freudig wider in das vorige Orth/ von dem er ausgegangen ware/ und damit aller Zweifel dieses Wunder. Wercks benommen würde/ hinterliesse er seine Fußtritt an dem Ort/ wo er sie gespeiset hatte/ welches erzehlt Waddingus in seinen Jahrs-Schriften.

Wadd An.
1222.

S. 5.

Von Nothwendigkeit der Demut/ eh man zu dem Tisch des H E R R E N gehet.

3. Und aber auch mit der Demut.

Doch aber lasse dich nicht also einnehmen von der liebrichen und kindlichen Zuversicht/ daß du vergessest der Demut/ die einem Diener/ der seinen Fürsten belandiget/ anständig ist/ es ermahnet uns zu dieser Tugend die Christliche Kirch/ und trägt uns vor dero Nothwendigkeit sowohl den Priestern/ als den Layen/ gleich wann sie dieses Brod genießen wollen/ indem sie besicht zu sprechen mit lauter Stimm diese Wort des demüthigen Haupte-manns: Domine non sum dignus, ut intres sub lectum meum.

H E R R / ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Dach.

Die Entgegenstellung/ die wir werden zusammen setzen der Hochzeit unsers Erlösers / und unserer Unwürdigkeit / wird die wahre Erkandnus unserer Nichtigkeit in uns vermehren / Er ist der König Himmels und der Erden / und wir ein wenig Roth und Erden.

Er ist der Oberste H E R R aller Menschen und Englen/ und wir die Schlechteste aus den Geschöpfen/ ist die Heiligkeit selbst/ die Weisheit/ die Hoheit/ die Herrlichkeit/ und die Allmacht. Und was sendt vor arme selige Erd. Würmlein / als die Sünd selbst/ die Unwissenheit/ die Niederträchtigkeit u. Schwachheit.

Wie werden wir dürfen gehen zu einem so gürtigen Gott / welcher bey seinem himmlischen Vatter höchlich eingelangt ist für diejenige / welche ihn zwischen zweyen Mördern an das Creuz genaglet / wir/ welche das kleinste Wörtlein eines aus unsern Mitt Brüdern oder eines Obren selbst als ein unüberträgliche Bild aufnehmen / und die ganze Welt sowohl in den Worten / als in der That heraus gießen? Da kannst du durchgehen deine anderell Invollkommenheiten / und durch einen Egoismus sag der Vollkommenheiten deines Heylands dich demüthigen.

Alle Heilige haben von sich selbst ein sehr schlechte Meinung gehabt/ wann sie sich verfügten zu